



ANGLIKANISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND

SANKT-BENEDIKT-SEMINAR

Fünf Jahre Sankt-Benedikt-Seminar

Reflexionen und Anmerkungen

In diesem Herbst kann unser Seminar seinen fünften Geburtstag feiern und geht damit in das sechstes Jahr seines Bestehens. Wenn ich mich umsehe und manche Klage über das Geschick von kirchlichen und akademischen Institutionen wahrnehme, bin ich doch sehr dankbar, dass wir es mit unseren – gerade im Vergleich zu den Einrichtungen der römisch-katholischen und protestantischen Kirche hierzulande, aber auch den anglikanischen bzw. episkopalen akademischen Institutionen in Großbritannien und den Vereinigten Staaten – sehr begrenzten finanziellen Mitteln soweit geschafft haben. Es tut gut zu spüren, wie uns Idealismus, Zusammenhalt und nicht zuletzt der Geist des Herrn, der kein Geist der Verzagtheit, sondern der Besonnenheit, der Zuversicht und des Mutes ist (2 Tim 1,7), immer wieder getragen, inspiriert und beseelt haben.

Gottes Geist schafft Gemeinschaft und belebt sie. Er hilft, Mangel und Verlust, Trennung und Krankheit zu ertragen und gemeinsam zu tragen. Mich berührt es sehr, wie wir als Seminargemeinschaft mit solchen Situationen umgegangen sind und umgehen, Situationen, die häufig die Versuchung bergen, uns bitter und eng zu machen, uns von Gott und voneinander zu entfremden. Wenn wir uns aber auch weiterhin von Gottes Geist leiten lassen, das wenige investieren, was wir eben als zerbrechliche Gefäße (2 Kor 4,7) einbringen können, und dem Herrn immer mehr vertrauen als unserer eigenen Kraft, dann werden wir erleben, wie die Geschichte unseres kleinen Instituts gut weitergeht.

Als Studiendekan möchte ich mich sehr herzlich bedanken für die vielen Rückmeldungen, die mich erreichen. Natürlich freue ich mich sehr, wenn manches Lobende über die Leistungen unseres Teams geäußert wird, wenn man sich dafür bedankt, was der eine oder die andere in

unsere Seminargemeinschaft einbringt, damit unsere Unternehmungen gelingen. Aber ich bin sehr dankbar auch für die kritischen Anmerkungen, die hilfreiche Hinweise enthalten, etwa zur Gestaltung der Vorlesungen, der Organisation der Wochenenden oder möglichen Gastdozierenden für unsere Reihe „Theologie am Abend“. Besonders wertvoll sind die Tipps, die dem Seminar helfen, gute und konstruktive Kontakte zu anderen kirchlichen und/oder akademischen Institutionen aufzugreifen, in freundschaftliche und belastbare Verbindungen münden und dazu führen, dass unser Seminar nicht am Rande des akademischen Konzerts steht, sondern als konstruktive anglikanische Stimme wahrgenommen wird.

Natürlich ist es enttäuschend, wenn emotionalisierte, aber inhaltsleere Kritik an Mitgliedern der Seminargemeinschaft erfolgt, und es tut leid, wenn sich in solchen Äußerungen persönliches oder pastorales Scheitern Luft verschafft. Zugleich begreife ich dies aber als wichtige Erinnerung, dass die Arbeit am Seminar immer auch die Seelsorge vor Ort im Blick haben muss. Kirchlich-akademisches Tun hat seinen Sinn, wenn es sich als Beitrag zum Wachstum des Reiches Gottes versteht. Die Anfragen an unser Seminar aus der anglikanischen Kirche innerhalb und außerhalb der Anglikanischen Gemeinschaft, aber auch von römisch-katholischer und protestantischer Seite belegen, dass wir als produktives, akademisch bereicherndes und pastoral konstruktives Institut wahrgenommen werden.

Vereinzelt, aber mit einer gewissen Vehemenz, wird die Forderung erhoben, unser Institut müsse sich in seiner inhaltlichen und pastoralen Ausrichtung sowie der Ausgestaltung des Curriculums an monothematische und selbstreferentielle Richtungen angleichen bzw. diesen unterordnen. Ausgeblendet wird dabei, dass sich die entsprechenden Bewegungen durch ihre Verbissenheit vernünftigen Diskussionen verschließen und respektvollen Umgang mit Andersdenkenden vermissen lassen. Solchen Forderungen nachzugeben hieße, das Niveau unseres Instituts ohne Not abzusenken, die Arbeit der vergangenen fünf Jahre zu disqualifizieren und uns der Lächerlichkeit preiszugeben. Die Beobachtung, dass Gemeinden, die sich auf den entsprechenden Weg eingelassen haben, als Gesprächspartner irrelevant wurden und ohne Not Chancen verspielten, das Leben von Kirche und Gesellschaft konstruktiv mitzugestalten, spricht für sich.

Auch aufgrund der Art und Weise, wie die eben beschriebenen Forderungen vorgetragen wurden, gehört seit Anfang 2021 die Mehrheit des Dozentenkollegiums nicht mehr der AKD an. Dies dürfte sich angesichts der in der AKD außerhalb von Schwarzenborn weitgehend kollabierten gemeindlichen Strukturen und des folglich fehlenden Nachwuchses aus den

eigenen Reihen in Zukunft nicht ändern. Unweigerlich stellt die Frage, inwieweit der bisherige Träger des Seminars, das Missionswerk der Anglikanischen Kirche in Deutschland e.V., den Erhalt unseres Instituts überhaupt noch garantieren kann. Der Vergleich zu vergleichbaren kirchlich-akademischen Einrichtungen legt nahe, dass ein eigener Trägerverein, der sich ausschließlich der Förderung und kritisch-konstruktiven Begleitung des Instituts widmet, eine Option sein könnte. Indem ein solcher Verein an dem innerhalb und außerhalb der AKD bestehenden Interesse an unserer Arbeit anknüpfte, könnte er dazu dienen, das Institut auf breitere Schultern zu stellen, um Erhalt und Relevanz des Seminars zu sichern. Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern entsprechender kirchlich-akademischer Institutionen haben das Kollegium der Dozenten darin bestärkt, diese Idee weiter auszuloten, wobei wir Zuversicht auch aus den Webinaren schöpfen, die wir seit Jahresbeginn angeboten haben. Denn sie zeigen, dass Interessierte durchweg bereit sind, einen entsprechenden Obolus für eine Veranstaltung zu erbringen, und dies auch wiederholt tun, wenn sich die Vorlesungen von ansprechender Qualität zeigen.

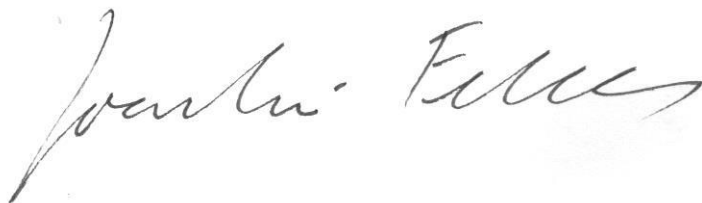
Die Webinare, aus der Zwangslage der Pandemie geboren, haben dem Seminar neue Wege eröffnet, Menschen über die AKD hinaus anzusprechen und deren Interesse zu finden. Die Tatsache, dass sich zu allen entsprechenden Wochenenden und zu fast allen angebotenen Vorlesungen Gasthörer angemeldet haben, bestätigt den Eindruck, dass die Angebote des Seminars nicht nur von Menschen innerhalb der AKD, sondern auch von anderen wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Das deckt sich mit meiner persönlichen Erfahrung, die ich aus meinen Gesprächen und Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen von nicht-anglikanischen Einrichtungen gewonnen habe. Das Sankt-Benedikt-Seminar bildet in Deutschland – neben den etablierten Gemeinden der Kirche von England bzw. der US-Episkopalkirche – einen der wesentlichen Ansprechpartner, wenn es um Fragen der anglikanischen Theologie und zum Leben der anglikanischen Kirche insgesamt geht. In den fünf Jahren seines Bestehens haben – um nur einige zu nennen – Grace und Gerhard Meyer, Thomas Winkler, Winfried Küttner, Günther Thomann, Frederik Herzberg, Sebastian Moll, Matthias Bertram, Martin Nitsche, Eva Gabelmann und Marita Stefanski dazu beigetragen, dass dem so ist, und ich möchte ihnen allen ganz herzlich für ihren Einsatz danken.

Im Vertrauen auf Gottes heiligen Geist, der in seinem Wirken unser Verstehen übersteigt (Phil 4,7) und immer weiter führt, als wir es uns zutrauen (z.B. Apg 10,44), geschweige denn aus eigener Kraft erreichen könnten, haben wir vor sechs Jahren einen Neuanfang gewagt.

Dass wir dann vor fünf Jahren tatsächlich erste Studierende begrüßen konnten, denen sich im Lauf der Zeit weitere anschlossen, war für uns eine große Ermutigung und hat uns darin bestärkt, das neue Seminar durch Höhen und Tiefen weiterzuführen. So ist aus einer Einrichtung, die als reines Ausbildungsseminar für unsere Kirche begann, ein Institut geworden, mit dem sich die AKD gut präsentiert und ihr Möglichkeiten bietet, in Kirche und Gesellschaft selbstbewusst, aber nicht überheblich, klar, aber immer den Menschen zugewandt, und mit dem Evangelium Jesu Christi im Herzen missionarisch aufzutreten, um dem Reich Gottes zu dienen.

Wir werden sehen, wohin der Weg unser Seminar in den nächsten fünf Jahren führen wird. Aber ich bin gewiss: Lassen wir uns auch weiterhin von Gottes Geist leiten, dann werden wir erleben, dass der Weg in die Zukunft ein guter und gesegneter Weg bleibt.

Schauernheim/Schwarzenborn, am 28. August 2021,
dem Gedenktag des hl. Augustinus von Hippo

A handwritten signature in black ink, reading "Joachim Feldes". The signature is written in a cursive, flowing style.

Revd Dr Joachim Feldes

Studiendekan